

Ser. Radicosa Schroz.

Tuber tota in facie vel supra saltem radicibus dispersis obsitum; folia variabilissima, obcordata usque subhastata vel varie angulata et insuper cartilagineo-denticulata. — Knollen oberseits oder auf der ganzen Außenfläche bewurzelt; Blätter vielgestaltig, herzförmig bis spießförmig, oft eckig gebuchtet, am Rande fein knorpelig gezähnt, deutlich bis schwach zoniert.

12. *C. africanum* Boiss. et Reut., Pug. pl. nov. (1852), 75. — *C. saldense* Pomel, Bull. Soc. Bot. France XXXVI (1889), 354. — *C. venustum*, *C. subrotundum*, *C. pachylobum*, *C. algeriense* Jord. in Jord. et Fouc., Illustr. III (1905), 21—22, t. 419—122.

Knolle bis 20 cm breit werdend, auf der ganzen Außenfläche bewurzelt, meist mehrere Zentimeter lange Laubsprosse treibend; Blätter an schwach oder nicht geknieten Stielen, ihre Spreite auffällig groß, bis 15 cm lang und 20 cm breit, im Umriß nierenförmig bis herzförmig, meist nur schwach oder nicht geeckt, dicklich, fettig glänzend, einfarbig dunkelgrün oder verwaschen hellgrün zoniert, am Rande unregelmäßig bis ziemlich regelmäßig schwach-knorpelig gezähnt, unterseits grün; Blüten meist kurz vor den Blättern, an fast geraden Stielen aus der Knollenmitte; Kelchzipfel ganzrandig, spitzlanzettlich, einnervig; Kronzipfel hellrosa bis weiß, an der Basis mit scharf abgesetzter Makel, breitlanzettlich bis fast lineal-lanzettlich, bis 32 mm lang; Antheren fast sitzend; Griffel nicht exsert.

Die Art ist an den allseits bewurzelten Knollen, den sehr großen, nicht oder undeutlich zonierten, dicken, fettig glänzenden Blättern, den geraden Blütenstielen und relativ großen Blüten leicht zu erkennen und von folgender gut verschieden. Sie wird bei uns als Kalthauspflanze behandelt, doch könnten Herkünfte höherer Lagen vielleicht im atlantischen Bezirk aushalten.

Die Art ist auf Algier beschränkt; eine Angabe von Tetuan (Jahandiez und Maire) erscheint mir bezüglich der Spontaneität sehr zweifelhaft.

Herbarbelege: Algier (Durando! Paris!); Cap Caxine (Kuegler!); Philippville (Choulette!); Bougie (Reverchon n. 171!); Kouba (Paris!); Bone (Buroux!); Blida (Lefèvre!); Constantine (Duckerley!). Kult. in Freiburg (Hildebrand!) und Berlin!!

13. *C. neapolitanum* Ten., Prodr. fl. nap., Suppl. II (1813), LXVI. — *C. linearifolium* DC., Fl. franç. III (1805), 435; It. gall. rar. I (1808), t. 8 [nomine e foliorum monstrositate sumpto rejiciendum — cfr. Int. Reg. Bot. Nomenkl., ed. 3 (1955), Art. 65]. — *C. hederifolium* S. S., Fl. graec. prodr. I (1806), 128 *néc Ait.* — *C. Poli Della Chiaje*, Giorn. med. nap. II (1824), fasc. 1,

p. 11. — *C. deltoideum*, *C. hastatum* Tausch, Flora XII (1829), 667—668. — *C. ficariaefolium*, *C. subhastatum* Rchb., Fl. exc. I (1850), 407. — *C. ibericum* Goldie apud Moore, Gard. Companion I (1852), 89? — *C. angulare*, *C. sabaudum*, *C. insulare*, *C. albiflorum*, *C. aedirhizum* Jord. in Jord. et Fouc., Illustr. III (1905), 19—21, t. 413—418. — *C. crassifolium* Hildebr., Beih. Bot. Centralb. 2, XXII (1907), 195, t. VI. — *C. Jovis* Hildebr., Gartenfl. LVII (1908), 294.

Knollen unterseits glatt und fast flach, nur oberseits bewurzelt, mit meist sehr kurzen Sprossen; Blätter an geknieten Stielen, derb, mattgraugrün, mit meist sehr deutlicher Zonierung, am Rande fein knorpelig gezähnt, im Umriß sehr vielgestaltig, aus gewöhnlich spießförmiger Basis gestreckt-eilanzettlich bis breit 5- bis 9eckig; Blüten vor den Blättern, an geknieten Stielen; Kelchzipfel eilanzettlich, spitzlich, meist gezähnt, einnervig; Kronzipfel 20 bis 25 mm lang, ei- bis schmallelanzettlich oder stumpflich, zuweilen gezähnt, nur wenig gedreht, dunkelrosa bis weiß, an der Basis mit scharf abgesetzter dunkelroter Makel; Griffel kaum hervorragend; Antheren fast sitzend.

Wie die umfangreiche Synonymenliste zeigt, ist die Art außerordentlich vielgestaltig, wobei aber nur die Blattform und -zeichnung sowie die Blütenfarbe variieren; die Variabilität der Blätter ist selbst am gleichen Stock und je nach dem Jahrgang wechselnd, so daß es unmöglich erscheint, irgendwelche bestimmte Formen zu benennen, will man schließlich nicht hunderte Namen bilden.

Ob von den Millerschen Arten etwas hierher gehört, ist fraglich; ich vermute, daß sein *C. purpurascens*, Gard. Dict. (1768), n. 2, eine Form dieser Art ist, halte aber einen Beweis für unmöglich. Auch Linnés *Cyclamen indicum* könnte sich auf diese Art beziehen, ist aber ebenfalls nicht aufzuklären. Ebenso ist *C. ibericum* Goldie, der mäßigen Abbildung nach zu urteilen, wahrscheinlich eine Form dieser Art. Bis in die jüngste Zeit hinein wird noch häufig für sie der Name *C. hederifolium* gebraucht, der sich jedoch auf eine andre, frühlingsblühende Art bezieht.

Die Art wächst an schattigen Stellen des mittleren Mittelmeergebietes, besonders gern im immergrünen Gebüsch, wo sie im Oktober und November, ohne daß seit Monaten auch nur ein Tropfen Regen gefallen zu sein braucht, oft zu vielen Tausenden erblüht. Der Arealsplitter im Waad dürfte wohl auf mittelalterliche Anpflanzung zurückgehen.

Herbarbelege: Frankreich, Auch, Mazères (Irat!). Schweiz, Kt. Waad, Roche (Reuter! Reichen-

